

**„Die politische Kultur:
Ein dicker Brocken für eine europäische Sicherheits-
und Verteidigungskooperation?“**

Abstract:

Angesichts substanzieller sicherheitspolitischer Veränderungen gerät die Europäische Union zunehmend unter Zugzwang. Neben der „klassischen“ Verteidigung, die insbesondere an der Ostgrenze eine Renaissance erlebt, rücken auch vermehrt regionale Konflikte in den umliegenden Gebieten sowie die damit einhergehenden Folgen in den Vordergrund und stellen reale Gefahren für die europäische Sicherheit dar. Auch neue Bedrohungspotenziale (z. B. hybride und asymmetrische Kriegsformen) sind hochaktuell. Bislang hat Europa, so scheint es, noch keine passenden Antworten auf all diese, oftmals eng miteinander verbundenen Herausforderungen gefunden. Doch wie kann das plausibel erklärt werden?

Eine mögliche Erklärung könnte in den unterschiedlichen politischen Kulturen der europäischen Mitgliedstaaten liegen. Das Konzept der *politischen Kultur* ist ein wirksames Analyseinstrument, welches der Politikwissenschaft die Möglichkeit bietet, einen Einblick in unterschiedliche Gesellschaften zu bekommen. Unter dem Begriff der *politischen Kultur* versteht man, um mit dem deutschen Politikwissenschaftler Wilfried von Bredow zu sprechen, „die Summe der Einstellungen, Werte, Diskurse und Verhaltensmuster in Bezug auf die politischen Symbole und Strukturen [...]“ (von Bredow 2008), die in einer Gesellschaft vorzufinden sind. Diese Strukturen sind über Generationen hinweg stabil und variieren von Staat zu Staat – auch in Europa.

Im Hinblick auf dieses Konzept gilt es, theoriegeleitet zu überprüfen, ob unterschiedliche politische Kulturen – vor allem im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik – einer effizienten Kooperation in diesem Politikfeld im Wege stehen. Insbesondere der traditionelle intergouvernementalistische Charakter der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, aber auch divergierende Ansichten über die angestoßenen Initiativen sowie ein fehlendes strategisches Konzept lassen in der Praxis einige Stolpersteine für die Realisierung einer erfolgreichen europäischen Verteidigungskooperation vermuten. Trotz unterschiedlicher Positionen in substanziellen Fragen müssen gemeinsame Antworten gefunden werden, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen, auch wenn ein solches Vorhaben kein leichtes Unterfangen darstellt. Ohne eine engmaschige Vernetzung auf verschiedenen Ebenen, die nur

mit dem richtigen politischen Fundament Früchte tragen kann, wird sich eine effiziente europäische Kooperation in sicherheits- und verteidigungspolitischen Fragen langfristig als schwierig erweisen.